

haben. Darumb geloben wir im und seinen erben mit unsern küniklichen gnaden an gevaer, wer daz sache daz er oder sein erben mit dem hochgeboren Woldmarn marggrafen ze Brandenburg unserm lieben swäger und fürsten umb die marck ze Brandenburg chriegen wolten, daz wir demselben marggrafen Woldmarn und seinen helfern inwendig der alten und der niwen marck dem lande ze Lusicz und daz darzû gehört wider den egenanten Ludewig unsern lieben ôheim . . sein erben und . . helfer niht beholfen sein wellen noch sullen. Mit urchünd etc. datum loco anno et die ut supra.

S. Steinerherz.

Ein Gedicht auf die Belagerung Grans im Jahre 1595. Einem Registraturbande des 16. Jahrh., welcher aus der alten Reichenauer Abteibibliothek an die grossh. Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe übergegangen ist (Cod. Reich. 13.), sind am Schlusse allerlei Schriftstücke aus der zweiten Hälfte des genannten Jahrhunderts beigeheftet, als letztes davon das nachfolgende historische Gedicht, das — nach Ausweis wenigstens der mir zu Gebote stehenden bibliographischen Hilfsmittel — weder zur Zeit seiner Entstehung noch neuerdings gedruckt worden ist. Zu dem Hauptinhalt der Handschrift und zu ihrem bunten Anhange steht das Lied in keinem thatsächlichen Zusammenhange, ferner fehlen jegliche Notizen mit näheren zeitlichen oder sonstigen Angaben über dasselbe, doch weisen es der Inhalt, wie auch der Charakter der Handschrift der Belagerung des Jahres 1595 zu. Schwerlich rührt diese Niederschrift des Textes von der Hand des Dichters oder besser Verfassers her, kleine Textcorruptelen lassen sie vielmehr mit ziemlicher Sicherheit als Copie eines Anderen erkennen. Zum Inhalte bemerke ich noch, dass ein Obristlieutenant Baron von Gall auch in den Kämpfen um Gran im Jahre 1685 vorkommt.

**Passquill und beschreibung der obersten im läger
vor Gran.**

Ich lag in einem schweren trawm
 Under einem grienen lindenbaum.
 Im schlaff bin ich worden gar irr,
 Alss sah ich Gran ligen vor mir
 Und hörte schiessen und stürmen sehr,
 Die Türckhen sich werthen jhe leng jhe mehr.
 Alss ich von selben schlaff erwacht,
 Gar kurtzlich ich mich bedacht,

5

- Nam mir auch für inn meinem sinn :
- 10 Ich will selber ziehen dahin
 Und sehen wass die ursach sey,
 Das überall gehe so böss geschrey
 Ueber etliche oberste und bevelchshaber dort,
 Allss mann im gantzen land hatt gehört;
- 15 Verretherey sey under inen,
 Das mann Grahn nit möge gewinnen
 Bey solchem überschwenckhlichen uncosten gross,
 Welcher darauff gewendt ist über die mass,
 Und ja so wenig verricht darbey,
- 20 Jeder mann sagt das sind und schandt sey.
 Ich ringet fleissig nach disen dingen,
 Vermeint ich woll es auch werden innen,
 Wer der verrether under den heupter sey,
 Ob er billich sey inn dem geschrey.
- 25 Für gewiss ichs nit erfahren köndt,
 Ob einer mit dem feindt ein bundt
 Gemacht hette wider das christenblut,
 Dann es noch ist inn stiller huett.
 Ich sahe mich aber weiter umb
- 30 Und ritt im läger umb und umb,
 Fragt jederman gar fleissig dar,
 Wer inn diesem zug veldtmarschalckh wahr,
 Dann das leger wardt jhe übell bestellt,
 Dann es an vilen dingen fehlt:
- 35 Kein schantz darumben gewesen ist,
 Das ist ain anzaig zu diser frist
 Einer verretherey oder unwissenheit,
 Das einer nit soll besser bescheidt
 Inn dergleichen kriegssachen haben
- 40 Und thut sich solcher bevelch unterfahan;
 Da ich nun aiggentlich woll gewisst,
 Das der geizige Gravell marschalckh ist,
 Gedacht ich bald in meinem sinn und muth,
 Die sach die würdt nit werden guth,
- 45 Grahn müessen wir gewisslich fahren lahn,
 Den spott auch zum schaden han,
 Dann Gravell würdt nit wellen drann,
 Etlich 1000 fl. musst es verlohren han
 Bey dem Türckhen so sich geschenkt haben,

Dieselben wurden all erschlagen, 50
 Dann wann mann Gran hette eingenommen,
 So wer er umb die schatzung kommen.
 Da mann nun auch zu dem sturm griff
 Und jedermann mit gewalt zulieff,
 Da wardt derselb so woll bestellt, 55
 Dass es ann sturmlaitern fehlt;
 Die kranckhen knecht solns lauffen ahn,
 Wie sy dann auch nach vermögen gethan
 Mit henckhen und kriecken, wie hundert,
 Dann der wenigste thail war gesundt; 60
 Theten doch wass inen möglich wahr,
 Lüessen auch darüber haut und har.
 Da kam ein ehrlicher oberster gelauffen
 Und sprach: „herveldtmarschalkh, schickhe in frischen hauffen,
 Der die mieden knecht ersetzen könn, 65
 Sy gehen sonst all im sturm dahin.“
 Das hört der klein maussdreck nit gehrn,
 Sprach baldt: „lasst sie sich noch ein weil wehren.“
 Die antwurt gab der graff geboren,
 Die weil hette er den sturm verlohren. 70
 Sich zu, mein Gravell, so hastus gemacht,
 Gahr ring hasst die armen knecht geacht,
 Für Weissenburg hastus auch gethon,
 Und rathest nur, mann soll ziehen davon;
 Ja wann es were ann dir gelegen, 75
 So were gewisslich kein schlacht gescheen,
 Noch offentlich hastu dort gesagt,
 Wie man dich umb dein rath gefragt,
 Wass hierinnen zu thun sey;
 Die fussknecht wohren auch darbey — 80
 Da sagstu: es were ein schlechter schad,
 Wann gleich 1000 knecht im stich liess todt.
 Das haben vil Teutsche und Ungern gehört,
 Welches dir dann schlechten lob geberdt.
 Ach wehrestu doch daheimb gebliben 85
 Und dafür deinen wucher getriben
 Mit deinem zusammen geschmidtnen gelt!
 Hatt dich der teuffel gefüert ins feldt?
 Wo kann doch glückh oder seggen sein
 Bey einem solchen huhren treiberlein. 90

- Bist hoffertig, stoltz und vermessen,
 Der geitz teüffell hatt dich gahr besessen.
 Lieber stehe ab und zeuch zuhauss,
 Es würdt sonst gewisslich nichts gutz darauss.
 95 Deinen namen hastu verlohren beraith,
 Darumb zeich weg, dann es ist zeit.
 Her ein mahl auff von deinem kriegem,
 Neben dir können weder Unger noch Teütsche sigen.
 Ich kam weiter und sah mich umb
 100 Und gieng inn allen schantzen herrumb,
 Wolt sechen wie dieselben wehren bestelt,
 Oder ob es ann büchsenmeister fehlt;
 Befragt mich auch emsig darbey,
 Wer der oberster zeügmeister sey,
 105 Da sagt mann nur uberal,
 Er sey der unsinnig Rolle¹⁾ Gall.
 Die büchsenmeister stunden bloss,
 Vor inen kein rechte schantze wass,
 Dass sy biss auf die brusst kondten sich sein,
 110 Der feindt der schuss bey inen hinein,
 Kein schutz sie an der wehr hetten,
 Darunder sie sich salvieren thetten,
 Ich losett fleissig auch auff die sach
 Und gieng noch all weiter allgemach,
 115 Hört wie sy die vesten beschiessen,
 Dass einen möcht im hertzen verdriessen,
 Zwen tag und nacht theten sie nacheinander treiben,
 Darnach so liessen sie es aber pleiben;
 Jeder mann weme es gefallen,
 120 Der hette offentlich vor dem Gallen
 Auss der schantz geschossen nach seinem begern,
 Kein mensch thete ime dasselbig wehren.
 Der oberste zeugmeister sagt bald zu inn:
 „Lieber scheüss von meiner gesundtheit wegen hin!“
 125 Scheüss hin inn gesundtheit dess herren, kurtz
 Ich mein das haist bedacht dess kaisers nutz.
 14000 centner pulvers verschossen sein,
 Wiltu allss umb gesundthait dein
 Dess kayzers munition verschiessen,
 130 Soll es einen nit im hertzen verdriessen,

¹⁾ sic.

Das mann einen solchen grossen vorrath
 So unnützlich verschwendet hatt
 Mit nichtigem wäschen und grossen pludern,
 Mit narrenweiss treiben und schlemmen tudern,
 Unzüchtigem gesprech und narren tandt? 135
 Pfu dich der grossen sind und schandt:
 Die zeit verleüret, die stuck zersprenckht,
 Das eüch der teüffell im hertzen schendt!
 Ir maulaffen und pluderer uber ein hauffen,
 Auffz letzt müesst ir doch all entlauffen: 140
 Gross kriegen ir euch riemen thutt,
 Ich mein eüch ist gestilt der muth;
 Den schnarchhanssen der buckell grausset,
 Wann die kugeln übern kopff auss sauset,
 Fressen und sauffen ir kurtzweil ist, 145
 Darzu du Gall nit der schlemmest bist;
 Wann du ein ander mal zeügmeister wüerst,
 Gedenckh das du dem Türkhen besser bürst,
 Treib nit beim ernst narren dandt,
 Es ist dir gewisslich ein grossen schandt, 150
 Du hast verdröst den fürsten from:
 Mann soll dir gewisslich verdrawen darumb
 Inn wenig tagen die vesten nider zu schiessen,
 Soll es inn nicht hoch und sehr verdriessen?
 Ich mein du hasst gar wol geschossen 155
 Mit deinen groben narren bossen,
 Die keinem obersten wol annstehn,
 Der mit gutten exempeln soll vorgehn
 Deinen knechten, so under dir gemein,
 Dem aller fürsprecher soltu sein — 160
 Lieber merckh nun fleissig das:
 Kom nit wider, du köndest dann es bass
 Und wissest was einem zeugmeister gepürt;
 Vor Gran hastu gewiss gar gross geirt. —
 Weil alle sach so übell bestellt, 165
 Gieng ich wider zu ruckh inn mein zelt,
 Gedacht der sachen gar embsig nach,
 Wass würdt auss disem werden doch;
 Da kam einer gar woll bekant,
 Doch von mir ist er ungenant, 170
 Fragte mich, wass ich allein da machte,

- Ich antwurtet gar baldt zur sachen,
Mich sahe das wesen gar übell ahn,
Fragt inen auch, wer were schuldig dran,
175 Das alles so durch einander gehng.
Zu reden er also anfang:
„Lieber, lass dich es wundern nit,
Bey solchen zwispaltung woll mehr geschicht:
Keiner göhnt dem andern die ehr,
180 Einer will hin, der andere will her,
Ein jeder meint, er sey der allerböst;
Ach wanns der from ertzherzog wüst,
Wie sy oft durch einander haussen,
Es solte dem teüffel selber graussen:
185 Ein jeder nur bevelch will haben,
Gedenckht nit, wass es auff im thatt tragen,
Ob er demselben könne vorstehn
Und ainem feündt under die augen gehn,
Wann es kompt zu der grossen noth,
190 Ders beweisen soll mit der thatt,
Da zittern ime die hosen sehr,
Das er vergisst sein aid und ehr;
Das alles kompt aus disem herr,
Das er sein leben lang inn der thatt
195 Ime auch nit beygewohnt früe und spatt;
Das ist ein ursach diser sach,
Die ich dir hiebey auch kundt mach:
Wann im rat dein schwager oder vatter ist,
Alssbald du oberster oder hauptman bist;
200 Schenckh nun dem Domjann¹⁾ ein türckisch ross,
Derselb kann dich fürdern bass;
Wie kan doch gott geben gnad
Bey solcher grossen missenthatt,
Kein policey ist mer im landt,
205 So ist auch kein sindt mehr schand;
Ein jeder seinen wucher treibt,
Gott geb, wo sein lob und ehr bleibt!
Auss obersten sein hauptmann nur mehr worden
Hudtler stend margadenter orden,
210 Kein redtlichkeit sicht mann nit ahn,
Wer nur am besten schenden kan,

¹⁾ sic.

Den kayser betriegen ohn alle schey,
 Derselb wurd't am ersten reich.“
 Ich erschrackh ob disen dingen allen
 Und thatt mir gewisslich hertzlich missfallen; 215
 Fragt weiter: „wie muss diss zugehn?
 Lieber, gib mirs doch zu verstehn.“
 Da sagt er gar bald zu mir:
 „Die dritten ursach will ich sagen dir:
 Der kayser ein grossen uncosten auffwendt 220
 Auff die granitzen ann allen endt,
 Vermeint es sey alles wolgericht,
 Kahn ime selber nachsehen nicht;
 Die obersten treiben ire venantz,
 Niemandt sicht inen auff die schantz; 225
 Einen obersten weiss ich, der da hatt
 Nur einen trumeter ann sein statt,
 Den eintzigen er besolden thutt,
 Die andern muss der kayser gutt
 Und alle seine diener besolden; 230
 Soll ine dann nit der teüffell hollen?
 Das sehen die hauptleüth von inen ahn,
 Gedenckhen: harr! ich muss auch dran!
 Schickhen gehn Wien, lassen einkhauffen
 Hosen stifell und schuoch ein grossen hauffen, 235
 Das geben sy den knechten auffzuschreiben,
 Ein grossen rest thutt inen verpleiben,
 Das bar schuch umb 12 β. geben
 Den armen kriegsleüthen, merckh mich eben,
 Noch mer sie da betrogen han 240
 Den frommen kayser lobesam,
 Kaüffen die ausszüg alle auff,
 Zihen darnach gehn Wien hinauff,
 Geben einem kriegsman 10 daler für 100:
 Ich mein, es heist die knecht geblindert; 245
 Im zallen sie alles für voll annemmen,
 Gar offentlich thun sy sich dessen nit schemen;
 Der arm kriegsman darbey verdirbt,
 Dem kayser dardurch spott erwirbt.
 Wass thun sy nur für buben stuckh treiben, 250
 Wann der kayser nur knecht last schreiben,
 Ein plinden namen oder 30 ein hauptmann hatt,